AUSGABE NR. 56 | 2021

JG-PUBLIK

DAS INFOMAGAZIN DER JG-GRUPPE

SCHWERPUNKT
Digitalisierung

NEWS
Was uns beschäftigt

JG VOR ORT
Einrichtungen hautnah

INHALT

03 Vorwort

04 SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

04 **Mehr Teilhabe durch Technik**
06 **Nachgedacht**
07 Digitalisierung in der Hauswirtschaft ist **LernBAR**
08 **Digitaler Tag der offenen Tür** am BBW Neuwied
08 **Digitaler Kennenlerntag** im Haus Rheinfrieden
09 **Digitaler Job-Navi-Tag** des BBW Bigge
10 Medizinische Plattform **„alley“**
11 **Digitales Lernen** in der Hauswirtschaft
12 Interaktive Therapiemöglichkeit mit dem **ICHÓ-Ball**
12 **Optimal@NRW**
13 JG führt **barrierefreie 3D-Scans** ein
14 **Sozial kann digital –** Sozial muss digital!
15 **Hybride Eröffnungsfeier** „Am Hohen Rhein“
16 **Förderung der Digitalisierung** der Krankenhäuser
17 Digitalisierung **in Zahlen**

18 NEWS: WAS UNS BESCHÄFTIGT

18/19 JG-Porträts: **Wir machen die JG besonders**
20 JG-Fachkonzept: **Wegweiser Sterben in Würde**
21 JG-Ämter und -Berufe: Interview mit **Martin Pappert, Ombudsmann**
22 JG-Kooperation: **Mitwirkung am Corona-Konsultationsprozess**
22 JG-Ausbildung: **neue Trainees**
23 JG-Sport: **Special Olympics NRW**

24 JG VOR ORT: EINRICHTUNGEN HAUTNAH

24 **Verleihung Heinrich-Sommer-Preis 2020** | Benediktushof Maria Veen, Heinrich-Haus, Josefsheim Bigge
25 **Interdisziplinäre Frühförderung** | St. Marien-Hospital
26 **Familiale Pflege** | St. Josef-Krankenhaus
26 **Palliative Patientenversorgung** | St. Elisabeth-Krankenhaus
27 **Exoskelett** | Antoniushaus
28 **Selbstbestimmt leben in Siegburg** | JOVITA Rheinland
29 **Handwerksberuf mit Durchblick** | Berufsförderungswerk Hamm
30 **JG Rhein-Main – eine Dachmarke für drei starke Marken** | Antoniushaus, Sankt Vincenzstift, Alfred-Delp-Haus
31 **THE SOCIAL BUS** | Vinzenz-Heim Aachen
32 **Ausbildungsmöglichkeit Physician Assistant** | Elisabeth-Klinik
33 **Best Practice: Sedcard** | Josefsheim Bigge
34 **Belegärztliche Tätigkeit Augenheilkunde** | St. Joseph-Krankenhaus
34 **Grüne Damen** | St. Augustinus Krankenhaus

35 Impressum

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

sie begleitet uns schon seit mehr als 1,5 Jahren – die COVID-19-Pandemie. Bereits am Anfang waren alle unsere Leistungsbereiche stark betroffen: So galten Senior:innen und Menschen mit bestimmten Behinderungsbildern als Risikogruppen und unsere Krankenhäuser mussten Betten vorhalten für Corona-Patient:innen. Insbesondere waren unsere Mitarbeitenden gefordert.

Ein erstes Aufatmen gab es, als die Impfungen starteten. Doch kommt man nicht umhin, auch über die Post-Corona-Zeit nachzudenken. So fordern viele Interessensvertretungen, in denen auch die Josefs-Gesellschaft aktiv mitarbeitet, ein Handeln der Bundesregierung. Unter anderem sind dies:

- Neue Anreize für Fachkräfte aus Sozial- und Gesundheitswesen
- Stärkung der Rahmenbedingungen der Leistungen zur Teilhabe und zur gesundheitlichen Versorgung für Menschen mit Behinderung
- Ausbau von Digitaler Teilhabe, digitaler Kommunikation, digitalen Hilfsmitteln und Persönlicher Assistenz bei der Verwendung digitaler Hilfsmittel
- Ausreichende finanzielle Ausstattung für inklusives, soziales, barrierefreies und bezahlbares Wohnen
- Zukunftsweisende Regelungen zu Rückerstattungen von Mehraufwendungen in der Krise bei allen Leistungen in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft
- Konsequente Umsetzung des Budgets für Arbeit und Bildung

Somit fordern wir Disability Mainstreaming – die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Kein neues, aber weiterhin wichtiges Thema, da die Umsetzung bei weitem noch nicht abgeschlossen ist.

Durch die Pandemie hat auch das Thema Digitalisierung noch einmal mehr an Bedeutung gewonnen. Hier sind viele tolle Strukturen und Ideen in unseren Unternehmen entstanden. Es mussten oft in kurzer Zeit digitale Lösungen für bereits vorhandene Strukturen geschaffen werden. Dies möchten wir weiter vorantreiben und fördern. In den Krankenhäusern nimmt das Thema nun vor allem aufgrund des Krankenhauszukunftsgesetzes Fahrt auf.

Somit schauen wir interessiert auf die nächste Legislaturperiode und die Post-Corona-Zeit.

Dr. Theodor-Michael Lucas
Sprecher der Geschäftsführung

Stephan Prinz
Geschäftsführer

Andreas Rieß
Geschäftsführer

SCHWERPUNKT DIGITALISIERUNG

Mehr Teilhabe durch Technik

„Aber immer gilt: IM MITTELPUNKT DER MENSCH!“

Andreas Rieß
Geschäftsführer

DER DIGITALE WANDEL BEGEGNET UNS STÄNDIG UND STETIG IN UNSEREM ALLTAG.
Er erstreckt sich auf viele Lebensbereiche, beeinflusst, wie wir lernen, arbeiten, kommunizieren, konsumieren und wie wir unsere Freizeit gestalten. Er lässt sich nicht ignorieren, betrifft uns alle ohne Ausnahme, indirekt und direkt. Um den Erfolg digitaler Technologien sicherstellen zu können, müssen insbesondere wir vor allem stets eines tun: den Mensch in den Mittelpunkt stellen – kompromisslos.

WIR ALS JG-GRUPPE STELLEN UNS DIESEM WANDEL UND GESTALTEN IHN AKTIV MIT.
Dies erfolgt sowohl in Form von attraktiven Dienstleistungen für unsere Leistungsnehmenden als auch bei der Organisation von internen Prozessen, die helfen werden, den Anforderungen durch das Bundesteilhabegesetz und Kund:innen zu genügen. Die neuen Technologien verändern Prozesse der Assistenz, interne Prozesse, ermöglichen die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle, arbeiten mit Audio- und Bildinformationen, die aus der direkten menschlichen Umgebung gewonnen werden, und werden im direkten Kontakt mit Leistungsberechtigten und deren Angehörigen eingesetzt. Als Beispiele seien an dieser Stelle digitale Sprachassistenzsysteme der Smart-Home-Technologie, Videotelefonie, Augmented Reality, E-Learning, 3D-Drucker, sensorbestückte Kleidungsstücke, digitale Leistungsplanung und -dokumentation, unterstützte Kommunikation, aber auch Computerspiele genannt.

WIR ALLE SIND NEUGIERIG, LIEBEN TECHNISCHE NEUERUNGEN UND PROBIEREN SIE AUS.
Wir nutzen sie dauerhaft, wenn sie uns unser Leben erleichtern, wenn sie Sinn für uns machen. Digitale Lösungen müssen zu den Menschen passen, die sie nutzen. Wir als Menschen sind unsicher, was und wie etwas neu oder angepasst zu gestalten ist. Gehen wir in der JG-Gruppe gemeinsam den begonnenen Weg des Ausprobierens weiter. Sammeln wir weiter Erfahrungen im Kleinen. Dies bedeutet auch einmal zu scheitern und neu zu beginnen. Teilen wir unsere Erfahrungen in unserer Gruppe, lernen und entwickeln wir weiter.

Und wie hat schon Spliff im Jahr 1982 getextet:
„Computer sind doof!
Der Wäschetrockner flirtet mit dem Video
Und sendet Strahlen aus, ein elektronischer Zoo …
Die Kaffeemaschine törnt den Toaster an,
Ich krieg die Kurve nicht mehr, oh Mann oh Mann …
Falsch programmiert, falsch programmiert,
Ich werde wahnsinnig!
Computer sind doof,
Computer sind doof,
Computer sind doof …“

Der QR-Code führt direkt zum Konzert

EINFACH ERKLÄRT:

BEGRIFFE DER DIGITALISIERUNG

Smart-Home-Technologie
Ein Smart Home ist ein Haushalt, in dem Geräte untereinander kommunizieren, agieren und zentral gesteuert werden. Die vernetzten Geräte übernehmen so automatisch Arbeiten und Aufgaben. Dabei ist es egal, ob man in einem Haus oder einer Wohnung lebt.

Videotelefonie
Für die Videotelefonie brauchen Nutzer:innen ein Smartphone (Apple oder Android) mit Frontkamera oder einen PC mit integrierter oder externer Webcam. Dann können sich die Teilnehmer:innen in Echtzeit per Monitor beim Gespräch sehen.

Augmented Reality
Unter der „Erweiterten Realität“ – im Englischen „Augmented Reality“ – versteht man hingegen das Zusammenspiel von digitalem und analogem Leben. Das funktioniert manchmal über die Kamera des Smartphones, aber zumeist ebenfalls über eine Brille.

E-Learning
Charakteristisch ist, dass Electronic Learning die Lehr- und Lernprozesse des Menschen mit Informations- und Kommunikationstechnologien verknüpft.

MEHR TEILHABE DURCH TECHNIK

NACHGEDACHT

Martin Bodin
Geschäftsführer
Rehabilitation im
Benediktushof Maria Veen

Wir wollen alle mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderungen erreichen und ermöglichen, das ist und bleibt unser Kernauftrag in unseren Rehabilitationszentren der JG-Gruppe und ist die Voraussetzung für mehr Inklusion. Das hier technische Hilfsmittel jetzt und zukünftig eine große Rolle spielen werden, steht außer Frage. Schon jetzt gibt es sehr viele technische Assistenzsysteme, die Menschen mit Behinderungen mehr Teilhabe ermöglichen. Diese gilt es für unsere Leistungsnehmenden nutzbar zu machen und den Einsatz und den Umgang damit zu lernen. Ohne Beziehung ist für uns Menschen ein nachhaltiges Lernen, Verstehen und Anwenden aber unmöglich. Dies verdeutlicht den wesentlichen Einflussfaktor des Menschen in diesem Zusammenhang.

Besonders Menschen mit Behinderungen sind darauf angewiesen, dass ihnen Fachkräfte die Anwendungsmöglichkeiten von neuen technischen Hilfsmitteln erklären und die Anwendung im persönlichen Umfeld trainieren. Selbst der Umgang mit dem Smartphone und die vollständige Nutzung von allen technischen Möglichkeiten und Apps müssen gelernt werden. Die Integration in den Alltag von digitalen Assistenzsystemen kann nur dann gelingen, wenn die biografischen und individuellen Möglichkeiten und Grenzen sowie „Vorlieben“ ebenfalls berücksichtigt werden.

Das bedeutet, dass die technischen Assistenzsysteme die menschlichen Zuwendungen und Dienstleistungen nicht ersetzen werden, sondern sie werden sich wandeln und verändern müssen. Das bedeutet, dass unsere Fachkräfte den aktuellen Entwicklungsstand von technischen Assistenzsystemen und deren Einsatzmöglichkeiten kennen und sich in diesem Themenfeld dauerhaft weiterbilden müssen. Dass dies ein dynamischer und anspruchsvoller Prozess ist, liegt auf der Hand.

Packen wir es an!

LERNEN AUF BASIS VON AUGMENTED REALITY

Digitalisierung in der Hauswirtschaft ist LernBAR

Die Ergebnisse des Projektes „LernBAR– Lernen auf Basis von Augmented Reality“ wurden jetzt während einer Abschlussveranstaltung vorgestellt. Mit verschiedenen Partnern und wissenschaftlicher Unterstützung ermöglichte das Josefsheim-Projekt im BBW-Bereich die Entwicklung und Erprobung eines hybriden Augmented-Reality-Konzepts für Menschen mit Lernschwierigkeiten in den hauswirtschaftlichen Ausbildungsberufen.

Ziel des Forschungs- und Entwicklungsprojektes „LernBAR“ war es, Menschen mit Behinderungen durch den Einsatz digitaler Medien für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Im Vorhaben wurde das Lernen auf Basis von Augmented-Reality (AR)-Applikationen fokussiert. Zudem wurde mit dem AR-Projekt auch die Modernisierung der hauswirtschaftlichen Ausbildungsgänge angeschoben. Und somit einerseits die Attraktivität für zukünftige Auszubildende erhöht und andererseits die Zukunftsfähigkeit der Ausbildungen im Hinblick auf veränderte gesellschaftliche Bedarfe gewährleistet. Während der Projektlaufzeit wurden Curricula entwickelt und erprobt. Ebenso wurden Ausbildende und Lehrkräfte in der Anwendung von digitalen Medien geschult und ihre digitalen Lehrkompetenzen ausgebaut. Ein strategischer Schwerpunkt im Projekt lag im Auf- und Ausbau von Netzwerken zur Verbreitung und Sicherung der Nachhaltigkeit der Projektergebnisse. Zu den Netzwerkpartnern zählen Ausbildungsbetriebe, Unternehmen mit hauswirtschaftlichen Aufgaben, Berufskollegs, Kammern sowie Berufs- und Fachverbände.

Wer Interesse hat, die Erkenntnisse aus dem Josefsheim-Projekt LernBAR selbst in seiner Einrichtung umzusetzen, kann sich hierzu gerne mit Johanna Mund (j.mund@josefsheim-bigge.de) austauschen.

„LernBAR wurde ab Sommer 2018 bis August 2021 im Rahmen des Programms ‚Digitale Medien in der beruflichen Bildung‘ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert. Durch die nun erreichte neue Lernform können Auszubildende des BBW Bigge jetzt über Datenbrillen und Smartphones oder Tablets Lerninformationen in der realen Umgebung erfahren. Neben den Ergebnissen haben wir uns während der Abschlusstagung unter Leitung der Technischen Universität Dortmund auch zu weiteren umsetzbaren Konzepten und digitalen Lernangeboten für Menschen mit Behinderungen, Inklusionschancen, immersive Lernwelten und vieles mehr ausgetauscht“, berichtet Johanna Mund, Projektkoordinatorin des Josefsheims Bigge.

1. DIGITALER TAG DER OFFENEN TÜR AM BBW NEUWIED LOCKTE AN DIE MONITORE

Über 6.700 virtuelle Besucher:innen

Mit einem digitalen Tag der offenen Tür, der in dieser Form zu diesem Zeitpunkt weit und breit einmalig war, informierte das BBW Neuwied im November 2020 mehr als 6.700 Jugendliche und ihre Eltern. Die Besucher:innen konnten in 360-Grad-Rundgängen Einblicke bekommen, als würden sie selbst durch die Gebäude schlendern, und in über 30 virtuellen Räumen stellten sich die Ausbildungsbereiche vor. Für eine persönliche Beratung standen über 30 Mitarbeitende und Ansprechpartner:innen der Bundesagentur für Arbeit live per Video-Chat, Telefon und Mail zur Verfügung. Auch Neuwieds Oberbürgermeister Jan Einig grüßte per Video und machte die Chancen, die durch die Pandemie entstehen, deutlich. „Hier wird unterstrichen, wie zunehmende Digitalisierung zu neuen Formen des Zusammenlebens, des Lernens und des Zusammenarbeitens führt. Dies ist ein wichtiger Schritt in die Richtung, dass aus digitaler Teilhabe auch soziale Teilhabe erwächst“, so Einig.

1. DIGITALER KENNENLERNTAG IM HAUS RHEINFRIEDEN

3D-Rundgang

Beim 1. digitalen Kennenlerntag von Haus Rheinfrieden hatten Interessierte die Möglichkeit, unsere Einrichtung und unsere besonderen Angebote kennenzulernen. Durch die barrierefreie Zurverfügungstellung von 3D-Scans unserer Räumlichkeiten auf unserer Homepage konnte sich jeder eigenständig und ohne weitere Software einen ersten Eindruck von der Einrichtung verschaffen.

Zusätzlich begrüßten Einrichtungsleiter Stefan Gramen und Schulleiter Dr. Ingo Benzenberg die Gäste in speziell eingerichteten Videokonferenzräumen. In diesem Rahmen wurden die Bildungs- und Förderschwerpunkte des Nell-Breuning-Berufskollegs sowie des Internats von Haus Rheinfrieden vorgestellt. Anschließend gab es einen spannenden Austausch mit den Teilnehmer:innen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil unseres digitalen Kennenlerntages war die Möglichkeit, in einem gesonderten Videokonferenzraum Fragen direkt an derzeitige Schüler:innen zu stellen.

Das Feedback zum ersten digitalen Kennenlerntag des Hauses Rheinfrieden war sehr positiv und wir freuen uns schon sehr auf weitere Digitalevents in diesem Rahmen!

1. DIGITALER JOB-NAVI-TAG DES BBW BIGGE

Job-Navi-Tag 2021 – 100 % digital und live

Im Herbst letzten Jahres fand der 1. digitale Job-Navi-Tag des BBW Bigge statt. Ganz nach dem Josefsheim-Motto „Wege zusammen gehen, Ziele gemeinsam erreichen“ wurde aufgrund des Lockdowns der BBW-Informationstag ins digitale Netz verlegt.

Via YouTube-Livestream mit informativen Präsentationen zu den unterschiedlichsten BBW-Angeboten wurden erstmals mehr als 60 Interessierte bequem von zu Hause aus informiert.

Mächtig stolz über die hohe Teilnehmerzahl, die auch mithilfe von kostengünstigen Werbeschaltungen über Facebook und Instagram erreicht wurde, stand einer erneuten Durchführung der digitalen Job-Navi-Tage im Frühjahr dieses Jahres nichts im Weg. Die dann durch frei auswählbare digitale Workshop-Räume zu den Angeboten vollzeitschulische Bildungsangebote, vorberufliche Bildungsangebote, duale Ausbildungsangebote sowie Wohnen, Freizeit und Sozialpädagogik sowie die Live-Einblendung einer Gebärden-Dolmetscherin technisch und inhaltlich weiter optimiert wurde.

Alle drei Informations-Veranstaltungen wurden übrigens Inhouse über die Josefsheim-EDV-Abteilung supportet. Die nächsten Job-Navi-Tage 2022 finden Anfang November statt. Geplant ist dann die Kombination des klassischen Tages der offenen Tür vor Ort mit dem informativen Austausch in digitalen Räumen.

Der QR-Code führt direkt zum oberen YouTube-Video

DAS EDUARDUS-KRANKENHAUS SETZT AUF DIGITALE PATIENTENBEGLEITUNG MIT ALLEY

Medizinische Plattform für mehr Qualität in der Patientenversorgung

alley ist eine medizinische Plattform, die in Zusammenarbeit mit Ärzt:innen und Kostenträgern den optimalen Behandlungspfad für Patient:innen strukturiert und so zu einer höheren Behandlungsqualität beitragen soll. Die Klinik für Allgemeine Orthopädie und Rheumatologie im Eduardus-Krankenhaus ist einer von zwölf Pilot-Partnern des Unternehmens.

MEDIZINISCHE APP ZUR UNTERSTÜTZUNG VON PATIENT:INNEN

Die medizinische Plattform alley bündelt die Kommunikation zwischen Patient:innen, niedergelassenen Ärzt:innen, Kliniken und physiotherapeutischer Vor- und Nachsorge. Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit Leistungserbringern und Kostenträgern den optimalen individuellen Behandlungspfad für die Patient:innen zu strukturieren und so gleichzeitig sowohl Qualität als auch Effizienz in der Behandlung und auch die individuelle Lebensqualität der Patient:innen zu steigern. alley steht Patient:innen mit Hüft- oder Kniearthrose per Smartphone entlang ihres Behandlungsweges von der Diagnose bis zu den verschiedenen Behandlungsstationen zur Seite.
Dr. Nikolaus Szöke und Dr. Jochem Schunck, Chefärzte der Klinik für Allgemeine Orthopädie und Rheumatologie, betonen: „Die Zukunft der Medizin wird von der Digitalisierung geprägt. Wir möchten mit unserem jungen Team frühzeitig Teil dieser Entwicklung sein und haben mit alley den richtigen Partner an unserer Seite, um unser Behandlungsangebot stetig zu verbessern.“

PILOTPROJEKT IN DER ORTHOPÄDIE DES EDUARDUS-KRANKENHAUSES

alley ist als Pilotprojekt in der Vorbereitung orthopädischer Eingriffe seit dem 30.09.2020 im Einsatz. Der Fokus liegt auf degenerativen Gelenkerkrankungen von Hüfte und Knie (Arthrose). Patient:innen erhalten durch die App persönliche Informationen zu ihrer OP-Vorbereitung und ihrer individuellen Arthrose-Behandlung. Das Team der Klinik für Allgemeine Orthopädie und Rheumatologie erhält durch alley wichtige Informationen zu Lebensumständen, Begleiterkrankungen und Medikamenten vorab und kann somit bereits im Vorfeld die Planung der Behandlung darauf ausrichten.

ÜBER ALLEY

alley ist das erste Produkt der 2019 von Manuel Mandler und Klara Honsl in Köln gegründeten VBMC ValueBasedManagedCare GmbH. Aufgabe des Unternehmens ist es, analytisch getriebene Managed-Care-Lösungen auf Basis des Value-Based-Medicine-Ansatzes zu entwickeln. Das Unternehmen hat 35 Mitarbeitende. Mehr Informationen unter www.alley.de.

BBW MARIA VEEN FÖRDERT DIGITALES LERNEN IN DER HAUSWIRTSCHAFT

Digitalisierung ist in aller Munde

Das gilt auch für die hauswirtschaftliche Ausbildung im Berufsbildungswerk (BBW) des Benediktushofes Maria Veen. Sechs Notebooks und einen brandneuen Thermomix nutzen die Azubis seit einigen Wochen bei der Nahrungszubereitung. Mit rund 9000 Euro hat das Anna-Roles-Hilfswerk, eine Stiftung der Josefs-Gesellschaft, die Anschaffung digitaler Geräte zur „Förderung digitaler Kompetenzen von weiblichen Auszubildenden in der Hauswirtschaft“ unterstützt. **„Nur so können wir unsere Auszubildenden fit für den ersten Arbeitsmarkt machen“,** sagt Ausbilderin Pia Brömmel *(Bild oben).* Im BBW Maria Veen bereitet sie mit ihren Kolleg:innen angehende Hauswirtschafter:innen, Fachpraktiker:innen Hauswirtschaft sowie Fachpraktiker:innen Küche auf die Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes vor.

Zwei von ihnen sind Laura Hufe und Kim Mertens. Die beiden sind im zweiten Ausbildungsjahr zur Fachpraktikerin Hauswirtschaft. Mit weiteren Azubis bereiten sie an einem Vormittag das Mittagessen für ihre Lerngruppe vor. Es gibt frischen Salat mit Zutaten der Saison, überbackenen Spinat-Nudel-Auflauf, Brötchen aus Quark-Öl-Teig mit Käseflocken und zum Nachtisch Schoko-Muffins mit einem flüssigen Kern. Teile der Mahlzeit bereiten die Azubis mit dem digitalen Thermomix zu. **„Es macht Spaß, damit zu arbeiten, und es ist einfach zu verstehen“,** sind sich Laura und Kim einig. Schritt für Schritt führt das Gerät die Azubis durch die Rezepturen.

Pia Brömmel unterstützt ihre Auszubildenden im Umgang mit dem neuen technischen Gerät. **„Es ist eine sehr gute Ergänzung zum manuellen Kochen“,** sagt sie. Vor allem biete die digitalisierte Küchenmaschine mehrere tausend Rezepte in einem digitalen Rezepte-Portal an – abrufbar über PC, Tablet oder Smartphone. Sie informiert die Azubis über Nährwerte und Arbeitszeiten und erstellt direkt passende Einkaufslisten. Für mögliche Heimlernphasen halten die Ausbilder:innen in der Hauswirtschaft sowie in der Großküche übrigens auch Online-Lernangebote bereit. Persönlicher Austausch findet über die Lehrplattform Microsoft Teams statt. Und für Azubis, die nicht vor Ort sein können, entstehen in der Ausbildungsküche per Handy auch Videos und Podcasts zu hauswirtschaftlichen Themen.

So können auch Teilnehmer:innen in Heimlernphasen profitieren.

Lernvideos von Azubis für Azubis: Selbst gemacht. Anschaulich. Unterhaltsam.

NEUE INTERAKTIVE THERAPIEMÖGLICHEIT

ICHÓ-BALL

Ichó ist ein intelligenter, interaktiver Ball, mit dem man seine Aktivierungen individualisieren kann. Er verfügt über zehn Apps, die insgesamt auf 34 Apps der verschiedenen Bereiche wie Bewegung, Musik, Entspannung, Gedächtnistraining, Partizipation, Spielen und Sensomotorik erweitert und individualisiert werden können. So kann jede Einrichtung ihren Ball individualisieren und an aktuelle Bedürfnisse anpassen. Zusätzlich bekommen Mitarbeitende eine Einführungsschulung.

Die Betreuung bereichert Ichó durch ein großes Angebot aus verschiedenen Bereichen und zeigt deutlich, dass besonders die schwer an Demenz erkrankten Bewohner:innen sehr profitieren. Sein großes Spektrum an Möglichkeiten wie Licht, Klang, Vibration, Musik hat großen Aufforderungscharakter. Mit Ichó haben wir ein Medium gefunden, auf das besonders die schwer zugänglichen Bewohner:innen gut reagieren, da viele Wahrnehmungsprozesse angeregt werden. Dies ist besonders im Bereich der Demenz und anderer Erkrankungen, die mit Wahrnehmungsstörungen einhergehen, sehr wichtig. Ichó bietet die Möglichkeit, gleichzeitig verschiedene Reize zu setzen und Verbesserungen in der Wahrnehmung, Interaktion und Kommunikation zu erlangen.

DAS WOHN- UND PFLEGEHEIM MARIA HILF BURG SETTERICH IST ALS KONSORTIALPARTNER TEILNEHMER AN DEM PROJEKT OPTIMAL@NRW DER UNIKLINIK RWTH

OPTIMAL@NRW

Eine pflegerisch-medizinische Versorgung in Pflegeeinrichtungen stellt eine ganz besondere Herausforderung dar. Die geäußerten Gesundheitsbeschwerden von alten Menschen ergeben für das nicht ärztliche Personal vor Ort oft ein akut kritisches Gesundheitsbild und führen vor allem an Wochenenden oder nachts zu Einweisungen ins Krankenhaus. Vielfach handelt es sich aber bei diesen Krankenhauseinweisungen nicht um ein tatsächliches Akutgeschehen.

Daher setzt das Projekt Optimal@NRW bereits vor der Einweisung ins Krankenhaus an. Das Ziel des Projektes ist eine optimierte Akutversorgung geriatrischer Patient:innen durch ein intersektorales telemedizinisches Kooperationsnetzwerk rund um die Uhr. Als teilnehmende Einrichtung erhält das Wohn- und Pflegeheim Maria Hilf Burg Setterich einen telemedizinischen Visitenwagen, ausgerüstet mit Kamera und Mikrofon. Bei akuten Beschwerden kann das Pflegepersonal mittels Videosprechstunde mit den behandelnden Ärzt:innen Kontakt aufnehmen. Sollte eine Behandlung notwendig sein, kann speziell geschultes medizinisches Personal in die Altenpflegeeinrichtung fahren und Maßnahmen vor Ort durchführen, die der/die über Video zugeschaltete Arzt/Ärztin vorgibt.

JG FÜHRT BARRIEREFREIE 3D-SCANS EIN

Virtuelle Besuche in der Josefs-Gesellschaft in Zeiten der Pandemie

Bewerbertage, Tage der offenen Tür und Besichtigungen der Wohnbereiche: All dies war während der Pandemie in keiner unserer Einrichtungen möglich. Doch wer möchte in eine Wohnung einziehen, ohne diese vorher einmal gesehen zu haben? Wer möchte sich auf eine Ausbildungsstätte festlegen, ohne zu wissen, wie der zukünftige Arbeitsplatz aussieht? Wer möchte in einer Schule anfangen, ohne die Ausstattung vorher zu kennen? Niemand!

Doch wie bekommt man die Menschen in die Einrichtung, wenn es direkt vor Ort nicht funktioniert?
Bereits zu Beginn des Projektes entstand die Idee, Auszubildenden und Interessenten eine möglichst erlebbare Erfahrung zu bieten, so dass sie sich ein reelles Bild von unseren räumlichen Angeboten machen können. Ein reines Präsentieren per Film entsprach dabei nicht der Idee des eigenständigen Kennenlernens. Im Ergebnis werden die Aufnahmen nun mit einer hochauflösenden 4k-3D-Kamera erstellt. Mittels dieser Technik ist es möglich, barrierefrei am eigenen PC/Smartphone/Tablet, ohne extra zu installierende Software, unsere Räumlichkeiten in 3D zu erkunden.

Besondere Highlights: Mittels eingearbeiteter Info-Tags finden die Besucher:innen weitere wichtige oder interessante Informationen direkt im 3D-Scan. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Maßband-Funktion im 3D-Scan zu nutzen, um zum Beispiel Wände auszumessen und zu schauen, ob die eigenen Möbel an die gewünschte Position passen.

Der QR-Code führt direkt zum Heinrich-Haus

Der QR-Code führt direkt zur Eislounge im Benediktushof

Der QR-Code führt direkt zur Vinzenz-Heim-Kapelle

SOZIAL KANN DIGITAL – SOZIAL MUSS DIGITAL!

DIE STIFTUNG WOHLFAHRTSPFLEGE DES LANDES NRW FÖRDERT MIT RUND 100.000 EURO DAS PROJEKT „SOZIAL KANN DIGITAL – SOZIAL MUSS DIGITAL!“ DES VINZENZ-HEIMS AACHEN

VIDEOKONFERENZEN OHNE VIDEO UND STREAMING IM SCHNECKENTEMPO:
Die Corona-Krise hat den Bedarf an einer stärkeren Digitalisierung deutlich sichtbar gemacht. Leistungsberechtigte hielten den Kontakt zu Angehörigen und Freund:innen während des Lockdowns digital aufrecht; Mitarbeitende trafen sich per Zoom zu Arbeitstreffen und Teamsitzungen. In vielen Teilen geriet das Vinzenz-Heim jedoch mit der vorhandenen Technik und Infrastruktur schnell an seine Grenzen.

IM MITTELPUNKT DER MENSCH – AUCH UND GERADE BEI DER DIGITALISIERUNG!
Wir alle sehnen uns nach mehr sozialem Umgang und persönlichem Austausch zurück. Viele der digitalen Medien und Werkzeuge haben sich aber bewährt und sollen weitergenutzt und ausgebaut werden. Doch vieles davon kostet eine Menge Geld. Bei der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW konnten im Herbst des vergangenen Jahres Anträge für das Förderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ eingereicht werden. Gemeinsam mit Leistungsberechtigten und Mitarbeitenden haben sich die Projektverantwortlichen im Vinzenz-Heim aufgemacht und Brainstormings und Workshops zur Ideenfindung durchgeführt. Diese bildeten die Basis des eingereichten Antrags. Im Mittelpunkt standen dabei Verbesserungen in den Bereichen Teilhabe und Kommunikationsmöglichkeiten.

NACH RUND SECHS MONATEN GAB ES MITTE APRIL DIESEN JAHRES DANN DIE FREUDIGE BOTSCHAFT:
Das Vinzenz-Heim wurde mit der größtmöglichen Fördersumme in Höhe von 100.000 Euro bedacht. Die Förderung ermöglicht uns nun in großem Maße Hardware und Softwarelizenzen zu erwerben und ein flächendeckendes und sicheres WLAN aufzubauen. Hiermit können die Leistungsberechtigten dann etwa überall und jederzeit in Kontakt zu ihren Angehörigen oder Freund:innen bleiben. Ebenso ermöglicht uns dies, Schulungen oder interne Qualitätsaudits online stattfinden zu lassen.

DAS PROJEKT LÄUFT BIS ZUM 30.06.2022. OB DIE CORONA-KRISE BIS DAHIN DURCHGESTANDEN IST?
Mit Gewissheit können wir aber sagen, dass wir mit den Mitteln der Stiftung Wohlfahrtspflege bestens für eine digitale Zukunft aufgestellt sind.
Mit oder ohne Pandemie: Sozial muss digital!

EINFACH ERKLÄRT:

BEGRIFFE DER DIGITALISIERUNG

Streaming
Das Wort Streaming kommt aus dem Englischen und bedeutet „fließendes Gewässer/Strom“. Hier geht es um den Datenstrom. Streaming bedeutet, dass man auf dem Computer Videos aus dem Internet anschauen kann, ohne diese auf dem Computer zu speichern. Man kann Videos, Musik, TV-Inhalte und Spiele streamen.

WLAN
Wireless Local Area Network – kurz WLAN, was übersetzt so viel wie drahtloses lokales Netzwerk bedeutet. Mit WLAN kannst du deine Geräte per Funkverbindung – im Gegensatz zum LAN also völlig kabellos – mit dem Internet verbinden.

Hybride Veranstaltung
Sogenannte hybride Events bilden eine Unterkategorie der Online-Veranstaltung, da sie eine Präsenzveranstaltung mit einer virtuellen Veranstaltung kombinieren. Das heißt, es sind sowohl geladene Gäste vor Ort als auch Personen online live dabei.

App
Der Begriff App ist die Abkürzung für Application (deutsch: Anwendung/Programm). Dabei handelt es sich um kleine Programme mit unterschiedlichen – mal mehr, mal weniger nützlichen – Funktionen.

HEINRICH-HAUS ERÖFFNET NEUES ÄRZTEHAUS, THERAPIEZENTRUM UND FÖRDERZENTRUM „AM HOHEN RHEIN“ IN VIRTUELLER FEIERSTUNDE

Hybride Eröffnungsfeier mit virtuellen Gästen

Das Heinrich-Haus in Neuwied weitet sein Angebot für Menschen mit und ohne Behinderungen aus: In einer virtuellen Feierstunde eröffneten Vertreter:innen der JG und des Heinrich-Hauses am 11.02.2021 gemeinsam mit Sabine Bätzing-Lichtenthäler, zu dem Zeitpunkt Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz, sowie zahlreichen weiteren Gästen an den Bildschirmen das neue Zentrum für Gesundheit, Arbeit und Beschäftigung.

Die Eröffnungsfeier wurde in einem neuen Format durchgeführt: Pandemiebedingt waren nur wenige Gäste in das Gebäude selbst gekommen. Stattdessen wurde die Veranstaltung hybrid, mit vielen virtuell zugeschalteten Gästen, angeboten. Ein Format, das auch in Zukunft Bedeutung haben könnte.

Der QR-Code führt direkt zur Eröffnungsfeier

Vor Ort erläuterte Dirk Rein, Geschäftsführer der Heinrich-Haus gGmbH, den Leitgedanken des Heinrich-Hauses, der sich in dem neuen Gebäude widerspiegelt: „Ob mit Behinderung oder ohne – als offenes Zentrum wollen wir Inklusion vorantreiben und für alle Menschen vor Ort eine individuell passende, umfassende und ganzheitliche Versorgung sicherstellen. Gleichzeitig ermöglichen wir unseren Werkstattbeschäftigten mit besonderem Unterstützungsbedarf, im Förderzentrum am Arbeitsleben teilzuhaben und bieten dort ein sehr freundliches und passgenaues Arbeitsumfeld.“ Denn in dem architektonisch beeindruckenden Gebäude, dessen warme Ausstrahlung Dr. Theodor-Michael Lucas, Sprecher der JG-Geschäftsführung, hervorhob, finden sich einerseits die Werkstatt und Tagesförderstätte, andererseits medizinische und therapeutische Angebote. Im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) erwartet die Menschen aus der Region ein umfassendes Angebot mit spezialisierten Ärzt:innen, Therapeut:innen und Beratungsstellen sowie das MZEB: das Medizinische Behandlungszentrum für Erwachsene mit Behinderung.

Die Bedeutung dieses Angebotes unterstrich Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler in ihrem virtuell überbrachten Grußwort. Bezugnehmend auf Artikel 25 der UN-Behindertenrechtskonvention lobte sie den Beitrag des Heinrich-Hauses. In Engers seien die Grundlagen dafür geschaffen, dass behinderte Menschen Zugang zu Gesundheits- und Rehabilitationsangeboten haben, die die unterschiedlichen Bedürfnisse berücksichtigen und eine echte Teilhabe ermöglichen. Dass in einer Zeit, in der die Corona-Zahlen wie hier im Februar 2020 besonders hoch waren, eine solch feierliche Veranstaltung technisch umsetzbar war, sorgte für ausgesprochenes Lob bei allen Beteiligten.

KRANKENHAUSZUKUNFTSGESETZ (KHZG)

Förderung der Digitalisierung der Krankenhäuser

Das Thema Digitalisierung und Innovation im Gesundheitswesen hat, auch vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie, in der letzten Zeit nochmal an Dynamik gewonnen und stellt eine große Herausforderung in der Branche dar. Um die Krankenhäuser in Deutschland bei den notwendigen Investitionen in moderne Notfallkapazitäten, die digitale Infrastruktur und die IT-Sicherheit zu unterstützen, hat der Gesetzgeber das Krankenhauszukunftsgesetz auf den Weg gebracht. Das Gesetz wurde am 9.10.2020 durch den Bundesrat gebilligt. Insgesamt stehen den deutschen Krankenhäusern mit den Mitteln aus dem KHZG Fördersummen in Höhe von rund 4,3 Mrd. Euro zur Verfügung, wobei 3 Mrd. Euro aus dem Bundeshaushalt stammen und weitere 1,3 Mrd. Euro von den Ländern beigesteuert werden.

Das Krankenhauszukunftsgesetz soll also ein „digitales Update“ für die Krankenhäuser sein, mit dem Ziel einer besseren Patientenversorgung. Die Digitalisierung von Prozessen z. B. im Rahmen der Patientendokumentation soll zu einer Entlastung der Mitarbeitenden in der täglichen Arbeit führen und den sicheren und unkomplizierten Austausch von Patientendaten zwischen den Krankenhäusern und den Haus-/Fachärzt:innen weiterentwickeln.

Einen weiteren wichtigen Eckpfeiler des KHZG stellen Investitionen in die IT-Sicherheit dar. Aus diesem Grund ist schon bei der Beantragung der Fördermittel ein Anteil in Höhe von 15 % der genehmigten Fördersumme explizit zur Steigerung der IT-Sicherheit zu berücksichtigen.

Die Krankenhäuser der Josefs-Gesellschaft werden in den nächsten Monaten und Jahren durch die nun folgende Umsetzung der Projektvorhaben in vielen Bereichen merkbare Fortschritte in der Digitalisierung verzeichnen. Dabei wird es für alle Beteiligten eine herausfordernde und spannende Aufgabe sein, die Veränderung der Prozesse zu begleiten und ihre Einrichtungen zukunftsgerichtet zu positionieren.

DIGITALISIERUNG IN ZAHLEN

5.500

BENUTZER:INNEN AUS DER ALTENHILFE UND REHABILITATION

arbeiten mit unserer zentralen Software zur Verwaltung, Abrechnung, Planung & Dokumentation und Personaleinsatzplanung (VIVENDI.JG)

8

TONNEN KAFFEE

wurden letztes Jahr digital und ressourcenschonend über unsere Bestellplattform für Lebensmittel (PCM) geordert. **Das entspricht ca. 668.833 Tassen Kaffee.**

3.000

DIGITALE TICKETS

werden durchschnittlich im Monat mittels des IMSware Ticketsystems an die Technischen Dienste übermittelt.

31

DIGITALE PROJEKTE

mit einer Gesamtsumme von **300.056,72 Euro** wurden seit März 2020 vom Josefs-Gesellschaft e.V. finanziert.

WIR MACHEN DIE JG BESONDERS

MARION NEUMANN UND ASTRA
Haus Golten

Marion Neumann ist aus Haus Golten nicht mehr wegzudenken. 1999 absolvierte sie ihr Examen zur Pflegefachkraft. Ein Jahr später, im Juli 2000, fing sie als Pflegefachkraft in der Kurzzeitpflege im Haus Golten an. 2001 wurde sie stellvertretende Wohnbereichsleitung in der Kurzzeitpflege und übernahm die Praxisanleitung. Ihr waren vor allem immer das Wohl und die Selbstbestimmung der Bewohner:innen wichtig. 2008 kam das Qualitätsmanagement dazu und 2014 wurde sie stellvertretende Pflegedienstleitung. Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung und den Mitarbeitenden liegt ihr stets am Herzen. Seit 2017 ist sie Pflegedienstleitung.

„Die Stelle als PDL ermöglicht mir noch aktiver die Arbeit und das Geschehen in Haus Golten zu gestalten“,

so Marion Neumann. Seit 2020 ist sie zudem Hygiene- und Datenschutzbeauftragte und Astra ist an ihrer Seite, der Haushund von Haus Golten. Einige, die sich ihren Namen nicht merken können, kennen sie dann aber als „die Frau mit dem Hund“.

ALBAN AHMETI
St. Augustinus Krankenhaus

Alban Ahmeti, 28 Jahre, arbeitet seit sieben Jahren in der Abteilung Materialwirtschaft im St. Augustinus Krankenhaus in Düren-Lendersdorf. „2014 hatte ich die Möglichkeit, im St. Augustinus Krankenhaus meine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik zu beginnen und erfolgreich abzuschließen“, sagt er. Im Laufe der dreijährigen Ausbildung konnte er seine Vorgesetzten von seinen Fähigkeiten überzeugen und wurde in 2017 zum festen Mitarbeiter des Teams. „Meine Affinität für Zahlen und mein Organisationstalent kann ich hier voll und ganz ausspielen und beides hilft mir und dem Team, eine gute Materialversorgung im Krankenhaus zu gewährleisten“, ergänzt er. Alban Ahmeti arbeitet in einem dreiköpfigen Team und mit einem Auszubildenden. Sie sind verantwortlich für den gesamten medizinischen Sachbedarf und die Logistik.

„Logik und Analytik sind in unserer Abteilung genauso wichtig wie die gute Kommunikation zu allen anderen Mitarbeitenden im Krankenhaus, denn wir haben mit sehr vielen unterschiedlichen Menschen täglichen Kontakt, da kriegt man viel mit“,

so Alban Ahmeti. Auch wenn 70 % der Arbeit am PC über ein Warenwirtschaftssystem abgewickelt werden, schätzt der Logistiker den freundlichen Umgang der Menschen im Krankenhaus miteinander. Der begeisterte Hobbyfußballer ist im Verein engagiert und erklärt: „Im Sport ist es wie im Beruf. Nur im Team ist man erfolgreich.“

GERDA SCHMITZ
St. Elisabeth-Krankenhaus

Gerda Schmitz, 62 Jahre, ist seit 1994 in der Krankenpflege im St. Elisabeth-Krankenhaus in Jülich tätig. Die examinierte Krankenschwester gehört im Jülicher Krankenhaus zu den erfahrensten Mitarbeiter:innen in der Krankenpflege. 2005 absolvierte sie die Weiterbildung zur Praxisanleiterin und seit 2020 ist sie als freigestellte Praxisanleiterin beschäftigt. Praxisanleiter:innen führen Auszubildende in der Pflege schrittweise an die einzelnen praktischen Tätigkeiten heran und unterstützen dadurch Schüler:innen und Studierende dabei, das theoretisch erworbene Fachwissen in die Praxis umzusetzen.

„Die Arbeit mit den jugendlichen Auszubildenden und Studierenden ist eine erfüllende Tätigkeit, auch wenn es mitunter etwas anstrengend sein kann“,

schmunzelt Frau Schmitz. „Wir müssen uns um den Nachwuchs in der Pflege kümmern und für eine qualifizierte und fundierte Ausbildung sorgen“, stellt sie fest. Um den Beruf in der Pflege aus praktischen Gesichtspunkten attraktiv zu gestalten, ist die Praxisanleitung ein ganz wesentlicher Teil der Ausbildung. „Mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen, Menschenkenntnis und Berufserfahrung tragen wir als Praxisanleiter:innen zu der sehr guten Ausbildung unserer Auszubildenden bei. Davon profitieren die angehenden Pflegenden und natürlich auch unsere Patient:innen“, sagt sie.

WIR MACHEN DIE JG BESONDERS

ALEXANDER HENSLER
Heinrich-Haus

Alexander Hensler, Fachteamleitung Case-Management im Heinrich-Haus, hat die Einrichtung in Neuwied vor über zehn Jahren während seines Zivildienstes in der KWN kennengelernt – und ist geblieben. Denn dass er gerne mit beeinträchtigten Menschen arbeitet, war ihm schon als Jugendlicher klar. So finanzierte er nach dem Zivildienst zunächst als geringfügig Beschäftigter, später als festangestellter Gruppenhelfer in der KWN sein Studium mit einer sinnvollen Tätigkeit.

„Ich habe zunächst Lehramt studiert, aber auch durch die Einflüsse in der WfbM der KWN festgestellt, dass ich in der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen besser aufgehoben bin“,

so der 31-Jährige. Dies führte zum Wechsel in das Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Koblenz. 2018 wechselte er im Rahmen seines praktischen Studiensemesters ins Case-Management des Heinrich-Hauses und schrieb in enger Zusammenarbeit mit der Teamleitung das Einarbeitungskonzept für das Case-Management. Seit dem 01.01.2021 ist Alexander Hensler Fachteamleiter und fühlt sich sehr wohl an seinem Arbeitsplatz. Gemeinsam mit seiner Frau wohnt er in Koblenz, ist sportbegeistert und liebt es, die schönen Orte der Region zu erkunden.

CHRISTOPH FISCHER
Zentrale

Christoph Fischer absolvierte eine Ausbildung zum Steuerfachangestellten, bevor er an der Fachhochschule Köln Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Rechnungswesen/Controlling und Betriebliche Steuerlehre/Unternehmensprüfung studierte. Nach erfolgreichem Abschluss seines Studiums arbeitete er zuerst bei einer Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Seit Herbst 2007 ist der heute 47-Jährige als Mitarbeiter in der Abteilung Steuern der JG-Zentrale zusammen mit seiner Abteilungsleiterin und einer weiteren Kollegin für die steuerlichen Angelegenheiten der gesamten JG-Gruppe zuständig. Seinen Zivildienst leistete er damals in einem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung und lernte dort die Arbeit in der Behindertenhilfe kennen.

„Der Zivildienst war eine der interessantesten Zeiten meines Lebens. Wo sonst hätte ich die Möglichkeit gehabt, kranke und behinderte Menschen zu pflegen und mich mit ihnen zu unterhalten?“

Nun arbeitet er im „Backoffice“ und hat mit den Leistungsnehmenden nur am Rande zu tun. Mit den insgesamt 39 Beteiligungsgesellschaften gilt es den Überblick über die Vielzahl der unterschiedlichsten steuerlichen Thematiken zu behalten. Wichtig ist ihm immer der Austausch mit den einzelnen JG-Gesellschaften, um so möglichst alle Vorhaben zu kennen und schließlich steuerlich einschätzen zu können.

MICHAEL HAMANN
Josefsheim Bigge

Schon die Turnväter vor 200 Jahren wussten, dass Wanderungen zu körperlichem und geistigem Einklang führen. Diese Erfahrung macht auch Michael Hamann, der seit 28 Jahren junge Menschen ausbildet. Er weiß aus der Praxis, wie unerlässlich der körperliche Ausgleich zum oftmals anstrengenden Ausbildungsalltag ist. Deshalb schafft er trotz der eng getakteten Ausbildungspläne, die vorgegeben sind, kleine Auszeiten für sein Team.

„Gerade zu Beginn der Ausbildung müssen wir uns kennenlernen. Dazu nutze ich gerne Lauftrainings oder Spaziergänge über die Sauerländer Trails. Viele Jugendliche schaffen zu Anfang nur kleine Strecken – nach drei Jahren sind es locker einige Kilometer.“

Außerdem ermöglicht der Elektrotechnik-Ausbilder, der sich ehrenamtlich als Schwimmtrainer engagiert, Freiräume für Schwimmtraining-Einheiten. „Beim Schwimmen lernen die jungen Menschen, dass mit konsequentem Training, Ausdauer und Willensstärke Ziele erreicht und Erfolge eingestrichen werden können.“ Beleg dafür ist nicht nur der schon traditionelle Sieg beim Staffelschwimmen der Rehabilitand:innen gegen das Team der Mitarbeitenden, sondern aktuell auch der Ausbildungserfolg von Ronja Pastoors, Trägerin des Heinrich-Sommer-Preises 2020.

JG-FACHKONZEPT

Wie die Geburt ist auch das Sterben ein grundlegendes Ereignis jeden Lebens. Jeder Mensch wird unausweichlich mit seinem Tod konfrontiert. Viele Menschen schlafen am Ende eines langen erfüllten Lebens friedlich ein. Für einige Menschen kommt dieses Ereignis durch Unfälle oder Erkrankungen sehr plötzlich und ohne umfangreiche Ankündigung, bei anderen gehen eine lange Lebensspanne, eine schwere Erkrankung oder Multimorbidität voraus.

Gemäß dem Magazin „ZEIT ONLINE“ stirbt knapp jeder Dritte Mensch in einer Pflegeeinrichtung. Die Verweildauer in Altenpflegeheimen beträgt durchschnittlich 2,6 Jahre. Für fast alle Bewohner:innen ist eine Altenhilfeeinrichtung somit die letzte Station ihres Lebens. Dies untermauert die Dringlichkeit, sich als Unternehmen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft, insbesondere als Altenpflegeeinrichtung, aber auch als Krankenhausträger, Hospiz oder auch als Einrichtung der Eingliederungshilfe, mit dem Thema Sterben auseinanderzusetzen. Denn jeder Mensch hat das Recht auf einen würdevollen Tod und jeder sollte das Recht haben, auch die letzte Phase seines Lebens nach seinen Wünschen gestalten zu können.

Mehr noch als in Altenpflegeeinrichtungen stirbt sogar jeder zweite ältere Mensch in einem Krankenhaus. Dies ist sicherlich auch eine Folge von unzureichender Vorsorgeplanung und der oftmals geringen Auseinandersetzung mit den Wünschen rund um den eigenen Tod. Lediglich jeder fünfte Sterbefall ereignet sich im häuslichen Umfeld und das, obwohl sich drei Viertel der älteren Menschen dies wünschen. Aufgrund einer zu gering ausgebauten ambulanten palliativen Versorgung kann diesem Wunsch jedoch noch zu selten nachgekommen werden.

Um den Menschen ein Sterben in Würde zu ermöglichen, ist es für die Unternehmen der Josefs-Gesellschaft notwendig, Richtlinien und Standards zu beschreiben, welche die Wünsche der Sterbenden in den Mittelpunkt stellen und Sterbebegleitern eine Unterstützung bieten. Die Würde eines Sterbenden zu erhalten, stellt jedoch gewisse Herausforderungen dar. Viele Menschen wünschen sich zu sterben, bevor sie hilfe- und pflegebedürftig werden. Diesen Wunsch löst oftmals die Bedrohung aus, zum Ende des Lebens die empfundene eigene Würde durch Hilflosigkeit zu verlieren. Der Gedanke, körperlich oder geistig eingeschränkt auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein und ihnen „zur Last zu fallen“, beinhaltet für viele Menschen per se keinen würdevollen Tod. Der Zustand einer umfassenden Pflegebedürftigkeit ist während der Sterbephase jedoch häufig unumgänglich. Es fordert einen besonderen Balanceakt, das Sterben mit all seinen Facetten, auch für die Wahrnehmung des Sterbenden, würdevoll zu gestalten.

„Würde erwächst aus der Würdigung in sozialen Beziehungen.“ Ob und in welchem Maße Pflegebedürftigkeit als Bedrohung der Würde angesehen wird, ist demnach also auch abhängig vom Ausmaß und von der Stabilität sozialer Beziehungen. Angehörige, Mitbewohner:innen und Mitarbeitende spielen somit eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung eines würdevollen Todes. Aus der eigenen Einschätzung der Lebensleistung erwächst häufig die Akzeptanz, sich die in Anspruch genommenen Pflegeleistungen „erarbeitet“ bzw. „verdient“ zu haben. Darüber hinaus kann der Glaube dem Sterbenden einen besonderen Halt beim Annehmen der Hilfsbedürftigkeit geben. Basierend auf diesem Hintergrund lässt sich der Prozess des Sterbens auch für die Empfindung des/der Sterbenden würdevoll gestalten.

JG-ÄMTER UND -BERUFE

Herr Pappert – welche Aufgabe hat ein Ombudsmann?

Martin Pappert ist seit dem 01.01.2020 Ombudsmann der JG-Gruppe und im Unternehmen durch seine langjährige Tätigkeit bekannt und gut vernetzt. Er hat 1999 im Sankt Vincenzstift begonnen und war von Februar 2015 bis zu seinem Renteneintritt pädagogischer Geschäftsführer der beiden Unternehmen Antoniushaus in Hochheim und Sankt Vincenzstift.

Seit nunmehr 20 Jahren ist der Ombudsmann direkter Ansprechpartner für die Belange aller Leistungsberechtigten und deren Angehöriger in der Josefs-Gesellschaft. Sie können sich direkt mit ihren verschiedensten Anliegen, ohne Einschaltung von Zwischeninstanzen, an den Ombudsmann wenden. Die bestehenden Rechte sowie das Aufgabengebiet der Vertretungsgremien in den Einrichtungen der JG-Gruppe werden durch den Ombudsmann unterstützt.

LIEBER HERR PAPPERT, SIE SIND NUN SEIT ÜBER EINEM JAHR OMBUDSMANN DER JOSEFS-GESELLSCHAFT. MIT WELCHEN BELANGEN KOMMEN DIE MENSCHEN AUF SIE ZU?
Ich wurde im Jahr 2020 in 43 Fällen kontaktiert. Hier gibt es eine sehr große Auswahl an Themen. Sicherlich war das Thema Corona eines am meisten angefragten Probleme. Inhaltlich ging es bei diesen Beschwerden hauptsächlich um die Schließung der Schulen und Werkstätten, die Besuchsmöglichkeiten in den Wohnformen und das Tragen der Masken. Allerdings gab es auch Anfragen bezüglich Teilhabeplänen, Anfragen von Beiratsmitgliedern und Beschwerden von Angehörigen. Hier konnten die meisten Themen nach Erläuterung der Zusammenhänge recht schnell geklärt werden.

HABEN SIE WÄHREND CORONA MEHR ANFRAGEN ERHALTEN ALS VORHER?
In 2020 habe ich doppelt so viele Anfragen erhalten wie im Vorjahr. Dies hat sicherlich mit den Maßnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie zu tun. Allerdings hat auch die niederschwellige Möglichkeit, mich über Mobiltelefon zu erreichen, einige dazu veranlasst, außerhalb üblicher Arbeitszeiten, abends und an Wochenenden, anzurufen.

WAS MACHT IHNEN AN IHREM JOB AM MEISTEN SPASS?
Die Möglichkeit, mit den Menschen in Kontakt zu sein und ihnen zu helfen. Im Laufe meines Lebens habe ich gemerkt, dass ich die Fähigkeit habe, auf Menschen zuzugehen, und ein neutraler Vermittler bin. Zudem versuche ich auch zu hinterfragen, ob es sonst noch Themen gibt, über die die Menschen reden möchte.

WAS MACHEN SIE IN IHRER FREIZEIT, WENN SIE NICHT ALS OMBUDSMANN TÄTIG SIND?
Ich bin Rentner und genieße meine Freizeit in vollen Zügen. Aber vor allem genieße ich es, schnellen Schrittes zu wandern. Hier kann ich abschalten. Allerdings sammele ich auch beim Wandern Pilze oder Kirschen. Jede Jahreszeit birgt andere Highlights, die es zu entdecken gilt.

VERRATEN SIE UNS EINE IHRER LEBENSWEISHEITEN?
Wenn du nicht kannst, wie du willst, dann tu, wie du kannst!

WORAUS ZIEHEN SIE KRAFT?
Ich versuche immer wieder zu mir zurückzukommen, mich zu erden, innezuhalten und mich aufzurichten. Dabei helfen mir meine Enkelkinder, das Laufen, mein Garten und klassische Musik.

WAS MÖCHTEN SIE ALS OMBUDSMANN GERNE NACHHOLEN?
Leider hatte ich aufgrund der Pandemie keine Möglichkeit, als Ombudsmann durch die Einrichtungen zu fahren. Dies möchte ich gerne, wenn es coronabedingt möglich ist, in diesem Herbst nachholen.

JG-KOOPERATION

Mitwirkung am Corona-Konsultationsprozess der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation

Die Deutsche Vereinigung für Rehabilitation (DVfR) hat in enger Abstimmung mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und im Rahmen der institutionellen Förderung einen breit angelegten Konsultationsprozess durchgeführt, um Erkenntnisse über die Auswirkungen der Corona-Pandemie für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen oder Pflegebedarf zu erhalten und Handlungsoptionen für Politik und Praxis entwickeln zu können. Hier hatte die Josefs-Gesellschaft die Möglichkeit, aktiv mitzuwirken. Ziel des Konsultationsprozesses war es, die Auswirkungen für die Betroffenen selbst und für die sie unterstützenden Angehörigen und Bezugspersonen aus deren Erleben möglichst authentisch zu erfassen. Zudem wurden die Auswirkungen auf die Dienste und Einrichtungen der wesentlichen Teilhabesicherungssysteme dieser Menschen – Gesundheitsversorgung, einschließlich medizinischer Rehabilitation, Teilhabe am Arbeitsleben, Bildung und Erziehung und soziale Teilhabe – untersucht.

Der QR-Code führt direkt zur Kurzfassung des Abschlussberichtes

JG-AUSBILDUNG

Neue Trainees in der Josefs-Gesellschaft

Am 12.04.2021 ist zum vierten Mal das Trainee-Programm der Josefs-Gesellschaft gestartet. Die diesjährigen Trainees sind Alina Alfes, Johannes Tigistu Feder, Juliane Grüters, Selina Heidrich, Anita Hübner, Martin Kemmerling, Alina Nießen, Kristin Schmidt, Denis Sowinski und Tassja-Karolin Weber. Während der Laufzeit von 18 Monaten lernen die Trainees verschiedene Beteiligungsgesellschaften und somit auch unterschiedliche Leistungs- und Fachbereiche kennen. Dabei werden sie für ca. drei Monate in einem Unternehmen eingesetzt, in dem sie beim Tagesgeschäft integriert werden sowie Projektaufgaben übernehmen. Somit bekommen beide Seiten die Gelegenheit, sich kennenzulernen. Zur Unterstützung und zum Austausch während des Programms wurde jedem der Trainees ein Pate an die Seite gestellt, der selbst einmal ein Trainee in der JG war.

Während des Programms erhalten die Trainees zusätzlich in Form von regelmäßigen Seminarblöcken Schulungen und Coachings zu u.a. den Themen Führung, Kommunikation und Arbeitsrecht. Nach ca. zwölf Monaten werden die zukünftigen Schwerpunkte und angestrebte Zielpositionen festgelegt.

„Unser Ziel ist es, im Anschluss an das Programm möglichst allen Trainees eine Folgestelle anbieten zu können. Wir wünschen allen Trainees einen guten Einstieg in unsere Gruppe.“

www.jg-gruppe.de/jobs/trainees

JG-SPORT

JG-Gruppe goes Special Olympics NRW

Seit dem 25.03.2021 ist die Josefs-Gesellschaft Mitglied bei Special Olympics NRW. Somit haben alle Unternehmen der JG-Gruppe aus Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit, an den Angeboten von Special Olympics teilzunehmen. Special Olympics NRW ist der NRW-Landesverband der weltweit größten, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung.

Der Spaß am Sport und der Bewegung steht hier im Vordergrund. Der Leitsatz von Special Olympics lautet: „Ich will gewinnen! Doch wenn ich nicht gewinnen kann, so will ich mutig mein Bestes geben!“ Ob Zoom-Fitnesskurse, Online-Tanz-Partys, Workshops zum Thema gesunde Ernährung oder die online stattfindenden Vorstellungen der verschiedenen Sportarten – erste Unternehmen der Josefs-Gesellschaft aus NRW nehmen bereits Angebote von Special Olympics NRW in Anspruch. So auch das Josefsheim Bigge, das schon seit Anfang des Jahres Mitglied ist. Gerade während der Corona-Pandemie dienen die Online-Angebote als unterstützende Maßnahmen. „Wir möchten im Josefsheim Bigge etwas bewegen. Mit Special Olympics haben wir für die Bereiche Sport, Bewegung und Gesundheit einen tollen Partner an unserer Seite“, erklärt Jürgen Mies, Fachdienst für Mobilität, Sport & Gesundheit im Josefsheim Bigge. Als Vorbild und um den Teilnehmenden auch als Ansprechpartner bei Fragen zur Verfügung zu stehen, nimmt Herr Mies selbst an den jeweiligen Angeboten teil.

Ziel ist es, vom 07. bis 10.09.2 an den Landesspielen NRW in Bonn teilzunehmen – in den wettbewerbsfreien Wettkämpfen, beim Gesundheits-Parkour, als Helferteam oder mit einzelnen Sportler:innen oder Mannschaften. Auch hier soll der Spaß im Vordergrund stehen.

Die Mitgliedschaft bei Special Olympics NRW ist auch eine Herzensangelegenheit unseres Geschäftsführers Andreas Rieß. Er ist zuständig für den Bereich Rehabilitation und Altenhilfe in der Josefs-Gesellschaft gGmbH. 2003 nahm er, damals noch in einer anderen Funktion, bei Special Olympics Unified Fußball Germany in Dublin teil. „Es war eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte“, so Rieß.

www.specialolympics.de/nrw

BENEDIKTUSHOF MARIA VEEN, REKEN – HEINRICH-HAUS, NEUWIED – JOSEFSHEIM BIGGE

Verleihung Heinrich-Sommer-Preis 2020

In den drei Berufsbildungswerken der Josefs-Gesellschaft (JG) erhalten junge Menschen mit Behinderung eine Erstausbildung im dualen System und werden dabei intensiv unterstützt und begleitet. Einmal jährlich ehrt die JG drei Auszubildende mit dem Heinrich-Sommer-Preis, der mit 500 Euro dotiert ist.

Der Heinrich-Sommer-Preis
Die Auszeichnung ist nach dem Gründer der JG benannt und wird an junge Menschen verliehen, die herausragende Leistungen, die weit über Zeugnisnoten hinausgehen, erbracht haben.

Aufgrund der Pandemie konnte in diesem Jahr die Verleihung des Heinrich-Sommer-Preises nicht wie gewohnt in der Konzernzentrale stattfinden. So ist Andreas Rieß, Geschäftsführer der Josefs-Gesellschaft und Verantwortlicher für die Bereiche Rehabilitation und Altenhilfe, in die jeweiligen Unternehmen gefahren und hat die Preise vor Ort im Rahmen einer kleinen und coronakonformen Feier übergeben.

Phil Wemmers (26) ist einer der drei Absolvent:innen, die in diesem Jahr den Heinrich-Sommer-Preis verliehen bekommen haben. Der Grund: Während seiner Zeit als Auszubildender im Berufsbildungswerk (BBW) des Benediktushofes Maria Veen hat sich Phil Wemmers trotz schwieriger äußerer Umstände persönlich und beruflich besonders gut entwickelt. Nach mehreren krankheitsbedingten Unterbrechungen während der beruflichen Ausbildung arbeitet der 26-Jährige heute als Elektrogerätefachkraft bei einer Elektrofirma in Reken und sagt: „Meine Arbeit ist toll, ich bin rundum zufrieden!“ Und auch privat hat er sich in seiner Wohnung in Maria Veen gut eingerichtet. „Sie haben Ihren Weg gemacht: Auf 1.000 Umwegen – aber besser hätten Sie es im Ergebnis nicht machen können“, unterstreicht Karl Meyer, ehemaliger Ausbilder des Preisträgers.

Stephan Knauß, Ausbilder des Heinrich-Hauses im Bereich Lagerlogistik, war voll des Lobes für seinen ehemaligen Auszubildenden **Ricardo Raffaele (27)** aus Engers. Dass das BBW in Heimbach-Weis für Ricardo Raffaele nach einer extrem schwierigen Zeit genau die richtigen Bedingungen schaffen konnte, unterstrich der Geehrte selbst. „Hier habe ich einen geschützten Rahmen vorgefunden, der mir geholfen hat, nachdem ich oft gestolpert bin im Leben. Im BBW konnte ich so sein, wie ich bin“, so der 27-Jährige. Einen Arbeitsvertrag bei der Koblenzer Transgourmet hat er bereits in der Tasche.

Die dritte Preisträgerin ist **Ronja Pastoors (22).** Mit einer dramatischen Vita, einer diagnostizierten 100%igen körperlichen Behinderung und geistiger Einschränkung kam Ronja Pastoors 2017, damals noch im Rollstuhl, ins Berufsbildungswerk Bigge. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sie sich immer besser zurechtgefunden und wahnsinnige Fortschritte gemacht. „Irgendwann war der Knoten geplatzt und die Elektrotechnik hat mich echt begeistert“, erinnert sich die junge Frau strahlend. Ihr Rollstuhl steht inzwischen im Keller ihrer Mutter. Zurzeit erlernt sie weiterhin mit Unterstützung des Bigger BBWs ihre zweite Berufsausbildung zur Elektronikerin für Betriebstechnik, nachdem sie die erste mit Bravour und mit der Auszeichnung zur besten Auszubildenden in NRW absolviert hat.

www.benediktushof.de
www.heinrich-haus.de
www.josefsheim-bigge.de

ST. MARIEN-HOSPITAL, DÜREN

Interdisziplinäre Frühförderung

Spielerisch lernen und trainieren: Die interdisziplinäre Frühförderung bietet Unterstützung für Kinder von der Geburt bis zum Einschulungsalter. Ziel ist eine bestmögliche Entwicklung und eine gut vorbereitete Einschulung für Kinder mit Entwicklungsrisiken. Heilpädagog:innen, Ergotherapeut:innen, Physiotherapeut:innen und Logopäd:innen arbeiten dabei eng zusammen. Ärzt:innen und Psycholog:innen komplettieren das Team für den diagnostischen Bereich.

„Durch Spiel und gemeinsame Interaktionen möchten wir die Kinder dazu bringen, mit Freude Neues auszuprobieren, was sie sich sonst nicht getraut hätten“,

erklärt Nicole Büchle, pädagogische Leitung der Interdisziplinären Frühförderung des St. Marien-Hospitals Düren.

Kinder mit (drohender) Behinderung oder Entwicklungsverzögerung können diese Komplexleistung erhalten. Sprachliche oder motorische Störungen behandeln die Therapeut:innen im Team – ebenfalls spielerisch. So können Auffälligkeiten in der Entwicklung gemildert oder sogar beseitigt werden.

Wie zeigen sich diese Auffälligkeiten? Ein Kind kann sich z. B. schlecht konzentrieren, ist sehr unruhig, macht nur sehr langsame Entwicklungsfortschritte, kommt in Gruppen nicht gut zurecht oder spricht sehr wenig oder sehr undeutlich. Dann können Eltern mit ihrem/ihrer Kinderarzt/-ärztin über eine Zuweisung zur Frühförderung sprechen.

Da vielfältige Ursachen vorliegen können, ist es wichtig, das Kind und seine Familie ganzheitlich zu betrachten. Nur so können sie die Hilfe bekommen, die sie auch wirklich brauchen. Deshalb besteht die Komplexleistung immer aus einer Kombination von heilpädagogischen und medizinisch-therapeutischen Maßnahmen, die gut aufeinander abgestimmt werden.

Die Eingangsdiagnostik ermöglicht es, festzustellen, welche Förderung ein Kind braucht. Die Eltern werden dabei miteinbezogen und erhalten Tipps zur Förderung und Entwicklung ihres Kindes. „Die Beratung und Begleitung der Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der interdisziplinären Frühförderung“, so Büchle.

Für Familien ist das Angebot kostenfrei, es besteht ein Rechtsanspruch auf Frühförderung und die Kosten werden anteilig vom Sozialhilfeträger und den Krankenkassen getragen.

www.marien-hospital-dueren.de

ST. JOSEF-KRANKENHAUS, LINNICH

Familiale Pflege

Frau Elisabeth Leisten leitet seit 2012 die Familiale Pflege im St. Josef-Krankenhaus Linnich. Zu Beginn der Corona-Pandemie in 2020 konnten die Tagespflege und die ambulante Pflege nicht wie gewohnt stattfinden, was zu Krisensituationen bei Familien, älteren Paaren und Alleinstehenden führte. Auch Frau Leisten konnte in dieser Zeit persönliche Besuche, Gesprächskreise und Pflegekurse nicht anbieten. Sie führte daher umgehend eine telefonische Beratungshotline ein, um so viel wie möglich am Telefon zu helfen, trösten und beraten – auch nach Feierabend und am Wochenende.

„Ich konnte in dieser Zeit meine Arbeit nicht nur verrichten, ich habe sie richtig gelebt und geliebt, auch wenn es sehr stressig war“,

beschreibt Elisabeth Leisten diese emotionale Zeit. Zum Leid vieler Patient:innen und Angehörigen konnten auch Besuche im Krankenhaus nicht wie gewohnt stattfinden. Frau Leisten half, indem sie, so oft es ihr möglich war, mit Telefon und Tablet den Kontakt zwischen Patient:innen und Angehörigen herzustellte. Die Fälle musste sie schweren Herzens aufgrund der Vielzahl priorisieren. Elisabeth Leisten hat in dieser Zeit erfahren, wie wichtig das „Kontakthalten“ für die Familien war und immer noch ist. Tag für Tag kümmert sie sich liebevoll und herzlich um ihre Patient:innen, hat immer ein offenes Ohr für die Angehörigen und steht mit Rat und Tat zur Seite.

www.krankenhaus-linnich.de

ST. ELISABETH-KRANKENHAUS, JÜLICH

Palliative Patienten-versorgung

Ab August 2021 ist die Station S1a im St. Elisabeth-Krankenhaus Jülich wieder mit Leben gefüllt. Die Abteilung für Geriatrie und interdisziplinäre Altersmedizin erweitert ihr Spektrum um ein palliativmedizinisches Therapieangebot auf der Nachbarstation. Unter der Leitung von Chefarzt Andreas Pieper soll der bereits bestehenden palliativen Patientenversorgung im Krankenhaus Jülich ein größerer Stellenwert zukommen. Frau Mareike Kehl wird als Oberärztin das Palliativkonzept federführend betreuen. Darüber hinaus entstehen in diesem Bereich fünf neue geriatrische Wahlleistungszimmer. Das Pflegeteam um Stationsleitung Steffi Beyer wird die Patient:innen dort wie gewohnt fachlich kompetent und einfühlsam versorgen. Außerdem erhalten die Patient:innen dort im Rahmen der physiotherapeutischen, ergotherapeutischen und logopädischen Therapie die Förderung und Unterstützung, die sie benötigen.

www.krankenhaus-juelich.de

ANTONIUSHAUS, HOCHHEIM

Exoskelett unterstützt rückenschonendes Arbeiten

„Denke an deinen Rücken!“

„Sie sind genau die richtige Testperson für mich“, sagte Lars Schubert vergangenen Sommer, als Birgit Nitzschke-Mader nach einer längeren Rückenerkrankung wieder zur Arbeit ins Antoniushaus kam. Der Leiter des Bereichs Erwachsene hatte ein Exoskelett angeschafft, das bei der Arbeit in der Pflege daran erinnert, bestimmte Bewegungen richtig und damit rückenschonend auszuführen.

„Natürlich lernt man in der Ausbildung die richtigen Bewegungsabläufe“, sagt die Gruppenkoordinatorin im Erwachsenenwohnbereich, in dem mehrfach schwerstbehinderte Menschen leben. „Aber es schleichen sich doch immer wieder Fehlhaltungen ein.“ Nicht mit dem Exoskelett. Denn dieses ermöglicht nur rückenschonende Bewegungen. Wie das funktioniert, erläutert Birgit Nitzschke-Mader: „Man zieht das Exoskelett so ähnlich an wie einen Rucksack, zusätzlich gibt es noch mehrere Teile an den Beinen, die Einzelteile sind mit Bändern verbunden. Wenn diese Bänder richtig eingestellt sind, sind nur noch rückenschonende Bewegungen möglich. Vorbeugen, um jemandem die Schuhe zu binden, geht nicht. Es geht nur, indem man in die Hocke geht. Dadurch verinnerlicht man, sich richtig zu bewegen.“

Zehn bis 15 Minuten dauert es, bis das Exoskelett angelegt ist, manchmal benötigt man auch Hilfe von einer zweiten Person. „Nachdem ich es das erste Mal benutzt hatte, hatte ich Muskelkater“, erinnert sich Birgit Nitzschke-Mader. „Das ist wie ein Ganzkörpertraining.“ Mittlerweile hat sie die richtigen Bewegungsabläufe wieder verinnerlicht: „Doch als ich es vergangenen Sommer gebraucht habe, war es wirklich eine Erleichterung.“ Jetzt kann jeder, der Bedarf hat, das Exoskelett ausleihen, z. B. auch in der Therapie. Es hat nur einen Nachteil: Es ist aus Plastik und Kunststoff gefertigt und man schwitzt sehr schnell darin. Deshalb legt Birgit Nitzschke-Mader es auch nur für die Pflege an.

Und wie haben die Leistungsnehmenden auf das Exoskelett reagiert? „Sie fanden es interessant, ich habe ihnen erklärt, was es ist und wofür ich es nutze. Und ab diesem Zeitpunkt nannten sie mich ‚Ninja Turtle‘.“

www.antoniushaus-hochheim.de

Exoskelett
auch Außenskelett genannt, ist eine Stützstruktur, die eine stabile äußere Hülle um den Körper bildet. Auch Tierstämme wie Weichtiere (Mollusca) und Moostierchen (Bryozoa) tragen Exoskelette. In der Pflege hilft es den Rücken der Pflegenden zu schonen.

JOVITA RHEINLAND, KÖLN UND RHEIN-SIEG-KREIS

Selbstbestimmt leben in Siegburg

Zum 01.07.2020 wurde in Siegburg mit dem Projekt „Junges Wohnen Wolsdorf“ eine weitere inklusive Wohnanlage der JG in Betrieb genommen. In zehn Einzelwohnungen und zwei anbieterverantworteten Wohngemeinschaften wohnen insgesamt 19 junge Menschen mit Behinderungen. Das Gebäude wurde gemeinsam mit dem Kinderheim Pauline von Mallinckrodt erstellt. Neben den Wohneinheiten der JG befinden sich im Baukörper seitens des Kooperationspartners eine Wohngruppe für vier Kinder, Mutter-Kind-Wohnungen, ein Konvent für Ordensschwestern, eine Cafeteria, ein Veranstaltungssaal und Büroräumlichkeiten.

Die offizielle Eröffnung des Gebäudes im Rahmen eines Festakts erfolgte bereits im September 2018. Aufgrund des Fachkräftemangels musste der Einzug der JG jedoch um eineinhalb Jahre ins Frühjahr 2020 verschoben werden. Der zum 01.04.2020 angesetzte Einzugstermin wurde dann nochmals durch die Pandemie durchkreuzt. „Entsprechend freuen wir uns sehr, dass es zum 01.07.2020 dann endlich geklappt hat“, stellt Matthis Reichstein, Geschäftsführer der JOVITA Rheinland, fest. Die JOVITA Rheinland bietet vor Ort Hilfen für Menschen mit Behinderungen aus einer Hand an. Von einem Service-Stützpunkt im Gebäude aus werden ambulante Pflege- und Betreuungsleistungen sowie umfassende Hintergrunddienste koordiniert.

www.jovita-rheinland.de

BERUFSFÖRDERUNGSWERK HAMM

Handwerksberuf mit Durchblick

Im Berufsförderungswerk Hamm werden Augenoptiker:innen ausgebildet

Ein Beruf mit Zukunft. Wer sich für eine Ausbildung in der Augenoptik entscheidet, ist Handwerker:in, Designer:in, Techniker:in und Modeberater:in in Personalunion. Im Berufsförderungswerk Hamm werden derzeit 30 Männer und Frauen für ihren neuen Beruf fit gemacht. Das BFW Hamm ist im deutschlandweiten Verbund der 28 Berufsförderungswerke das einzige, das in diesem Berufsbild ausbildet. Derzeit werden im BFW Hamm 30 zukünftige Augenoptiker:innen in vier Klassen ausgebildet. „Unsere Ausbildung ist so konzipiert, dass auch Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen die körperlichen und psychischen Anforderungen an diesen anspruchsvollen Beruf sehr gut meistern können“, erläutert Augenoptikermeisterin Jeanette Kaiser, die mit drei weiteren Kolleg:innen für die praktische und theoretische Ausbildung verantwortlich ist. „Die Kombination aus beratender und handwerklicher Tätigkeit macht den Beruf so attraktiv. Andererseits ist der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften in dieser Branche sehr hoch.“

Marion Bockskopf konnte ihren erlernten Beruf als Friseurin aufgrund einer chronischen Erkrankung nicht mehr ausüben. Und so entschloss sich die 43-Jährige für die Umschulung zur Augenoptikerin im BFW Hamm. „In meinem alten Beruf konnte ich handwerkliches Geschick, Sorgfalt und Genauigkeit vereinen. Von diesen Erfahrungen kann ich als Augenoptikerin profitieren. Hinzu kommt ein gewisser Sinn für Ästhetik und Mode. Brillen sind mehr als Sehhilfen. Sie sind auch Modeaccessoires.“

Nach seiner Rückenoperation konnte **Carsten Schmidt** nicht mehr als Dachdecker und Siebdrucker arbeiten. Im Februar dieses Jahres begann seine Umschulung zum Augenoptiker. „Das ist genau der richtige Beruf für mich“, erzählt der 48-Jährige. „Ich kann weiterhin handwerklich arbeiten. Darüber hinaus finde ich es prima, dass ich in meinem neuen Beruf Menschen beraten kann. Ich bin froh, dass ich mich für diesen interessanten Handwerksberuf entschieden habe.“

Mehr als 30 Jahre hat **Reinhild Hetz** im Lebensmitteleinzelhandel gearbeitet. Ein ganz schön anstrengender Job. Dann passierte der Arbeitsunfall. Für die 53-jährige brach eine Welt zusammen. „Ich habe doch so gerne mit Menschen zusammengearbeitet. Ich wusste damals nicht, wie es weitergehen soll. Dann kam das tolle Umschulungsangebot. In Zukunft habe ich weiterhin beruflichen Kontakt zu Menschen und kann gleichzeitig handwerklich arbeiten.“

Für Jeanette Kaiser sind das drei Beispiele einer gelungenen beruflichen Rehabilitation. „Derzeit werden im Berufsförderungswerk 30 Männer und Frauen in einer zweijährigen Umschulungsmaßnahme zu Augenoptiker:innen ausgebildet“, sagt die 49-jährige Ausbilderin, die seit knapp zehn Jahren im BFW Hamm tätig ist. „Für mich sind Augenoptiker:innen wahre Allroundhandwerker:innen und gefragte Spezialist:innen mit Durchblick.“

Augenoptikermeisterin Jeanette Kaiser ist seit knapp zehn Jahren Ausbilderin im BFW Hamm

www.bfw-hamm.de

ANTONIUSHAUS, HOCHHEIM – SANKT VINCENZSTIFT, RÜDESHEIM – ALFRED-DELP-HAUS, OBERURSEL

JG Rhein-Main – eine Dachmarke für drei starke Marken

Antoniushaus gGmbH und Sankt Vincenzstift gGmbH sowie das zum Sankt Vincenzstift gehörende Alfred-Delp-Haus in Oberursel haben sich unter der Dachmarke JG Rhein-Main zusammengeschlossen, um künftige Herausforderungen gemeinsam zu meistern und Lösungen zu finden. Damit haben die gGmbHs, die alle Teil der Josefs-Gesellschaft sind, einen bislang in der JG-Gruppe neuen Weg eingeschlagen. Bereits seit 2015 werden die beiden gGmbHs von einer gemeinsamen, dreiköpfigen Geschäftsführung geleitet (Dr. Dr. Caspar Söling, Sprecher der Geschäftsführung; Jolante Greger, seit 2019 Pädagogische Geschäftsführerin; Andreas Sipf, Kaufmännischer Geschäftsführer) und bleiben rechtlich unabhängige Gesellschaften, die künftig mit überarbeiteten Logos auftreten.

VERBUNDSSTRUKTUR FÜR DIE EINRICHTUNGEN VOR ORT
In den vergangenen Jahren haben sich die Einrichtungen der Eingliederungshilfe zu dezentralen Unternehmen entwickelt, die außerhalb ihres Kerngeländes zahlreiche weitere Wohnangebote machen. Jede Einheit ist mittlerweile zu einem Verbund aus verschiedenen Wohnmöglichkeiten geworden, der für individuelle Wohnanfragen passende Angebote machen kann. Deshalb wird aus dem Antoniushaus der Verbund Antoniushaus, aus dem Sankt Vincenzstift der Verbund Sankt Vincenzstift und aus dem Alfred-Delp-Haus der Verbund Alfred-Delp-Haus. Jeder Verbund verantwortet seine Wohnbereiche, ambulante Angebote, Therapien sowie gegebenenfalls Schulen, Kitas und Werkstätten. Übergreifende Fachbereiche und -abteilungen arbeiten unter der Dachmarke JG Rhein-Main für alle drei Verbünde. Hierzu gehören beispielsweise Personal, Unternehmensentwicklung, Unternehmenskommunikation und Qualitätsmanagement. Die zwei Fachbereiche Controlling und Verwaltung bleiben jeweils für eine der beiden gGmbHs zuständig.

„Mit der Zusammenführung unter einer Dachmarke JG Rhein-Main bündeln wir die Kräfte und Kompetenzen von drei bereits starken regionalen Marken im Rhein-Main-Gebiet“, ist Dr. Dr. Caspar Söling, der Sprecher der Geschäftsführung von Sankt Vincenzstift gGmbH und Antoniushaus gGmbH, überzeugt. „Die Herausforderungen und Erwartungen an die drei Verbünde sind vergleichbar. Deshalb haben wir beschlossen, zum einen unser Wissen, unsere Erfahrung und unsere Kompetenzen noch stärker zu bündeln und zum anderen gemeinsame Lösungen für die Zukunft zu finden.“

JG GRUPPE Rhein-Main

JG GRUPPE Rhein-Main Verbund Alfred-Delp-Haus

Die Logos der Dachmarke und der drei Verbünde werden sukzessive ausgetauscht

JG GRUPPE Rhein-Main Verbund Sankt Vincenzstift

JG GRUPPE Rhein-Main Verbund Antoniushaus

www.st-vincenzstift.de
www.antoniushaus-hochheim.de
www.adh-oberursel.de

VINZENZ-HEIM AACHEN

THE SOCIAL BUS

THE SOCIAL BUS ist ein Konzept-Bus, der unsere Aktivitäten im Personalmarketing und Recruiting zukünftig nochmals erweitern und uns neue Chancen eröffnen soll. Gerade im Bereich des Active Sourcing, also der aktiven Ansprache von potenziellen neuen Mitarbeitenden, bietet der Bus vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Als Werbeträger und Eyecatcher zieht er nicht nur Interessent:innen auf Messen oder in Einrichtungen an, die wir gezielt besuchen, sondern auch Verkehrsteilnehmer:innen.

Entsprechend den Notwendigkeiten aus den demografischen Entwicklungssträngen Gesellschaft & Arbeit wird über den Einsatz des Konzept-Busses vorrangig eine jüngere Zielgruppe von Nachwuchskräften und Absolvent:innen angesprochen. Mit dem Bus vor Ort, ob in Schulen, Berufsschulen, Universitäten, auf Messen, Bewerbertagen oder städtischen Veranstaltungen: Menschen können gezielter, überraschender und unkonventioneller angesprochen werden als über die meisten etablierten Kanäle.

THE SOCIAL BUS fungiert also als ungezwungene, barrierefreie Begegnungs- und Informationsstätte und schafft Berührungspunkte und Einblicke zu einem hochinteressanten und krisensicheren Berufsumfeld.

THE SOCIAL BUS präsentiert sich von außen auffällig und laut im Pop-Art-Style. Im Inneren kommt der Konzept-Bus pragmatisch, freundlich, hochwertig daher. Helle Töne mit schwarzen Applikationen und eine gute Lichtdurchflutung sorgen für eine angenehme Atmosphäre. Das Raumkonzept ist auf die Versorgung für innen und außen ausgelegt und bietet neben einer großen Kühleinheit einen Kaffeevollautomaten, Ablage- und Stauraum sowie eine variabel nutzbare Sitz-/Tischeinheit für Gespräche. Der Bus verfügt zudem über eine Außenmarkise.

THE SOCIAL BUS konnte mit Unterstützung des Fördervereins JG e. V. der Josefs-Gesellschaft realisiert werden.

www.vinzenz-heim.de
www.instagram.com/thesocialbus

ELISABETH-KLINIK, BIGGE

Ausbildungsmöglichkeit Physician Assistant

Wir wollen das Bestmögliche für unsere Patient:innen! Eine starke Aussage, die aber nur gelingen kann, wenn ein gutes Team aus Mediziner:innen und Pflegepersonal dahintersteht.

Gutes Personal ist oft Mangelware, vor allem in ländlichen Krankenhäusern. Umso wichtiger, dass wir nicht nur im Sinne unserer Patient:innen, sondern auch zur Zufriedenheit unseres Personals handeln. Ein Schlüssel: mehr Verantwortung, neue Aufgaben, neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Aus diesem Grund gibt es seit gut zwei Jahren ein neues akademisches, medizinisches Berufsbild in der Elisabeth-Klinik. Wir bilden zum Physician Assistant aus.

Mit Jakob Kosowski und Thomas Schröder haben sich zwei junge Kollegen gefunden, die Lust auf eine Weiterbildung zum „Arztassistenten“ hatten. Die Weiterbildung umfasst ein dreijähriges Studium, das die beiden noch neben ihrer täglichen Arbeit in der Elisabeth-Klinik absolviert haben. Beide stehen kurz vor ihrem offiziellen Abschluss als Arztassistent. Damit sind sie jetzt befähigt, den Ärzt:innen in der Elisabeth-Klinik wichtige Aufgaben abzunehmen. Beispielsweise von der eigenständigen Durchführung von Untersuchungen über das Erarbeiten eines individuellen Behandlungsplanes bis hin zur Vorbereitung und dem Mitwirken an Knie-, Schulter- oder Hüftoperationen oder dem Einleiten von Narkosen.

Zwar bleiben die Verantwortung und die Entscheidungen über konkrete Behandlungen der Patient:innen in ärztlicher Hand, dennoch bilden Thomas Schröder und Jakob Kosowski wichtige Schnittstellen innerhalb der Elisabeth-Klinik. Unsere Arztassistenten sind das Bindeglied zwischen den Patient:innen, dem Pflegepersonal und unseren Ärzt:innen. Die beiden sind eine wichtige Stütze innerhalb des Teams und feste Ansprechpartner auf unseren einzelnen Stationen – kurzum eine große Bereicherung.

Deshalb hofft die Geschäftsführung der Elisabeth-Klinik Bigge zukünftig sehr darauf, noch weitere Kolleg:innen für die Weiterbildung zum Physician Assistant gewinnen zu können.

www.elisabeth-klinik.de

JOSEFSHEIM BIGGE

Best Practice: Sedcard

Ob in der Verwaltung oder im Berufsbildungswerk Bigge: Die Digitalisierung hat seit Corona auch im Josefsheim enorme Fortschritte gemacht. Vieles davon wird bleiben und sich verstetigen. Dennoch, nicht alle digitalen Angebote sind zielführend und manches Mal wünscht man sich die gute alte Schreibtischunterlage oder eine einlaminierte Liste wichtiger Ansprechpartner:innen im Ablagefach, um immer wieder benötigte Informationen schnell und einfach zu erhalten. Genau hier dockt die Idee der Sedcard des BBW Bigge an. Maßgeschneiderte Informationen des BBW Bigge finden sich hier ebenso wie die direkten ersten Ansprechpartner:innen für Reha-Beratende und Beratungsfachkräfte aus ganz Deutschland.

„Gemeinsam mit dem Akquise-Team des BBW Bigge haben wir seit dem Sommer letzten Jahres eine Vielzahl von Informationen und benötigten Marketingtools inhaltlich komplett überarbeitet“, berichtet Ulrike Becker, die die Unternehmenskommunikation des Josefsheim Bigge verantwortet. „Viele Informationen waren veraltet und durch den anhaltenden Lockdown haben wir für das multiprofessionelle Team aus Ausbilder:innen, Lehrkräften, pädagogischen Mitarbeitenden, Psycholog:innen sowie dem Integrationsmanagement und weiteren Fachdiensten alle benötigten Informationen zur Aufnahme eines Auszubildenden sowie Abklärung einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) beziehungsweise deren Eignung in bestmöglicher Art und Weise den Agenturen und den dort tätigen Reha-Berater:innen und Beratungsfachkräften zur Verfügung gestellt. Was bis dahin komplett fehlte, war eine gut strukturierte, aber einfache Übersicht über die Dienstleistungen und Angebote des BBW Bigge, ergänzt um Informationen zu den 30 Ausbildungsberufen sowie vorberuflichen Maßnahmen, Zielgruppen sowie erste Informationen zum Leben mitten in Deutschland.“

All diese Informationen, ergänzt um eine Übersicht über die ersten Ansprechpartner:innen von der Aufnahmeanfrage über das Heinrich-Sommer-Berufskolleg bis zum Integrationsmanagement, enthält die Sedcard des BBW Bigge, die bereits in zweiter Auflage bundesweit von den Reha-Berater:innen und Beratungsfachkräften genutzt wird. Isabell Giese, die im BBW-Team für Aufnahmeanfragen und die Verwaltung des Reha-Managements zuständig ist, berichtet, dass seit dem Erstmailing im Frühjahr dieses Jahres der Kontakt der Agenturen zum BBW-Team punktgenau und an vielen Stellen wie erhofft gestärkt wurde. Eine zweite, angepasste Sedcard wird derzeit für die Zielgruppe Schulen und deren Lehrende, sowie Schulsozialarbeiter:innen erarbeitet.

Für Reha-Berater:innen und Beratungsfachkräfte: gut strukturierte und einfache Übersicht über die Dienstleistungen und Angeboten des BBW

www.josefsheim-bigge.de

Sedcard
Bezeichnet – vor allem im deutschen Sprachraum – eine Bewerbungsunterlage für Models bei Agenturen, Magazinen oder Fotografen. Das BBW Bigge übernahm den Begriff, um sich auf einer „Karte“ übersichtlich zu präsentieren.

ST. JOSEPH-KRANKENHAUS, PRÜM

Augenheilkunde

Die Augenheilkunde nimmt seit dem 01.07.2021 ihre belegärztliche Tätigkeit im St. Joseph-Krankenhaus auf.

Mit Herrn Prof. Dr. Januschowski konnte das St. Joseph-Krankenhaus einen sehr renommierten Augenarzt für sich gewinnen. Herr Prof. Dr. Januschowski und Herr Yousof Vaheb führen seit dem 01.07.2021 eine Augenarzt-Praxis in den Räumlichkeiten des St. Joseph-Krankenhauses und betreiben die im Rahmen der letzten Krankenhausplanungsrunde zugesprochenen zwei Belegbetten der Augenheilkunde. Mit modernster Diagnosetechnik bietet das Team umfassende augenärztliche Behandlungen für die Patient:innen an. Neben stationären Operationen führt das Team auch ambulante Eingriffe im Krankenhaus aus.

Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Januschowski liegen im Bereich der Digitalisierung und Retinologie. Seine operative Tätigkeit fokussiert sich auf die intraokulare Chirurgie (Hornhaut, Netzhaut, Glaukom).

Er ist laut der Seite Expertscape einer der 40 besten Netzhautchirurg:innen weltweit und Mitglied des exklusiven Club Jules Gonin und einer der jüngsten ernannten Professoren der Ophthalmologie in Deutschland.

Das St. Joseph-Krankenhaus freut sich sehr über die Etablierung der Klinik und sieht sehr großes Potenzial für den Krankenhausstandort durch diese Zusammenarbeit.

www.krankenhaus-pruem.de

ST. AUGUSTINUS KRANKENHAUS, DÜREN

Grüne Damen

Die Grünen Damen gibt es seit 1993 am St. Augustinus Krankenhaus in Düren-Lendersdorf. **Es handelt sich dabei um 19 geschulte und ehrenamtlich tätige Damen, die sich verantwortungsvoll um Patient:innen kümmern.** Sie begleiten die Patient:innen auf dem Weg zu Behandlungen oder Untersuchungen, spenden Trost und leisten Beistand. Sie bieten Patient:innen, Angehörigen und Besucher:innen Hilfe an und sehen selbst ihren Platz dort, wo dem Fachpersonal die Zeit fehlt. Für alle Patient:innen, insbesondere für diejenigen, die alleine leben und keine Familie oder keine Verwandten mehr haben, ist ihre Hilfe von unschätzbarem Wert. Persönliche Zuwendung in Form von Gesprächen und begleitenden Tätigkeiten zeichnen die Grünen Damen aus.

Das ist in Zeiten der Pandemie leider nur unter sehr erschwerten Bedingungen möglich und teilweise gar nicht durchführbar gewesen, denn auch innerhalb des Krankenhauses bestehen Kontaktbeschränkungen.

Stattdessen sorgen die Grünen Damen seit vielen Monaten dafür, dass die besonderen Regelungen für Besucher:innen des Krankenhauses am Eingang eingehalten und kontrolliert werden und somit Patient:innen und Mitarbeitende gleichermaßen vor einer möglichen Corona-Infektion geschützt werden. Diese Aufgabe ist nach wie vor geprägt von vielen Gesprächen, Geduld und Überzeugungsarbeit, wenn es darum geht, die besonderen Umstände zu erklären, den Impfstatus oder die Besuchserlaubnis zu kontrollieren und alle weiteren Formalitäten zur Nachverfolgung zu dokumentieren.

„Die Grünen Damen sind besonders jetzt ein unverzichtbarer Bestandteil in unserem Haus. Sie unterstützen uns in hohem Maße und wir sind sehr froh über ihre Verbundenheit und ehrenamtliche Beteiligung“, so Renardo Schiffer, Geschäftsführer im St. Augustinus Krankenhaus.

www.sankt-augustinus-krankenhaus.de

Impressum: **HERAUSGEBER:** Josefs-Gesellschaft gGmbH, Custodisstraße 19–21, 50679 Köln, www.josefs-gesellschaft.de **GESCHÄFTSFÜHRUNG:** Dr. Theodor-Michael Lucas (Sprecher der Geschäftsführung), Stephan Prinz (Geschäftsführer), Andreas Rieß (Geschäftsführer) **REDAKTION:** Natalie Zündorf (Referentin für Öffentlichkeitsarbeit) **TEXTE:** Ulrike Becker, Martin Bodin, Nicole Böhm, Jonas Buchmüller, Kaya Erdem, Silke Freyaldenhoven, Julia Guthausen, Marit Konert, Marcel Nohl, Matthis Reichstein, Andreas Rieß, Mike Roller, Gabriele Schmidberger, Nadine Schmitz, Alexa Schröder, Julia Steffenfauseweh, Achim Steinbusch, Michael Thurm, Brigitte Wagner, Susanne Walter **GESTALTUNG:** Stefanie Schulz, Designbüro brandElements.de **DRUCK:** KWN Heinrich-Haus gGmbH, Sohler Weg 72, 56564 Neuwied **PAPIER FSC MIX:** Dies steht für Produkte, bei denen Materialien aus FSC-zertifizierten Wäldern, Recyclingmaterial sowie Material aus kontrollierten Quellen (Controlled Wood) zum Einsatz kommen können. **FOTOS:** Antoniushaus (S. 27), Ulrike Becker (S. 19), Holger Bernert (S. 29), Dieter Bollmann (S. 4), Pedro Citoler (S. 6, 21), Kaya Erdem (S. 18, 34), David Ertl (S. 3), Lisa Fischer (S. 28), Silke Freyaldenhoven (S. 25), Heinrich-Haus (S. 15), Uli Hoffmann (S. 32), Josefsheim gGmbH (Cover, 7, 24), JOVITA Rheinland (S. 28), Marit Konert (S. 11, 24), Jennifer Krösin (S. 12), Jürgen Mies (S. 23), Marion Neumann (S. 12), Sankt Vincenzstift (S. 30), Nadine Schmitz (S. 26), Vanessa Schmitz (S. 28), Julia Steffenfauseweh (S. 15, 19, 24), Achim Steinbusch (S. 31), Natalie Zündorf (S. 19) STOCKMATERIAL: handicapped-student-working-on-laptop@karelnoppe von Adobe Stock (S. 4), people-in-a-festival@bedneyimages by freepik (S. 4), computer-mockup-on-wooden-desk@freepik (S. 9), menschen-lernen-wie-man-aus büchern-und-dem-internet-kocht@pikisuperstar by freepik (S. 11), krankenhaus-illustration by istockphoto@elenabs (S. 16), weiße-digitale-matrix-des-hintergrundes-der-binären-codenummer@starline by freepik (S. 17), hand-mit-weißem-bildschirmbereich-des-telefons-für-app-design@blackss by freepik (S. 20) Alle Bildnachweise beim Herausgeber. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Vervielfältigung der hier veröffentlichten Inhalte und Grafiken nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung durch die Josefs-Gesellschaft. **CORONA-HINWEIS:** Alle Veranstaltungen, die während der Corona-Pandemie durchgeführt wurden, wurden unter den in diesem Zeitraum geltenden Corona- und Hygieneregeln durchgeführt. **DANKE:** an alle, die mitgewirkt haben, diese JG-Publik zu realisieren. **Köln, September 2021**

Josefs-Gesellschaft
GRUPPE

JOSEFS-GESELLSCHAFT IN KÜRZE

Die Josefs-Gesellschaft gGmbH (JG-Gruppe) ist eines der großen katholischen Sozialunternehmen Deutschlands mit über 10.000 Mitarbeitenden und 39 Beteiligungsgesellschaften bundesweit. In unserer Trägerschaft befinden sich Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Krankenhäuser und Seniorenzentren. Im Vordergrund steht die Arbeit mit und für Menschen. Wir sind darauf bedacht, die nötige Hilfe, Begleitung und Assistenz zu bieten, um ein möglichst selbstbestimmtes, gesundes und aktives Leben zu ermöglichen.

Josefs-Gesellschaft gGmbH
Custodisstraße 19–21
50679 Köln
www.jg-gruppe.de